



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím:

*Die Stenographie im Dienste
d. nationalen Kultur*

Forrás:

Pester Lloyd

Bn.

1942 dec 24.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(O)

Osztályozás

Tárgy

653

Hely

Idő

"1942"

Személy

Die Stenographie im Dienste der nationalen Kultur Kurz- und Debattenschrift als Berufsförderung

Es ist Tatsache, daß bereits die alten Griechen und Römer eine eigene „Kurz-schrift“ besaßen. Auf der Akropolis in Athen hat man auf einer Marmortafel den *ersten uns bekannten Leitfaden einer Stenographie* gefunden. Bei den Römern war es Marcus Tullius Tiro, ein freigelassener Sklave Ciceros, der die nach ihm benannten „*tironischen Noten*“ erfand. Und wer würde in unserem heutigen „Notar“ den römischen Stenographielehrer „*notarius*“ vermuten? Im dritten Jahrhundert nach Chr. Geb. wurden durch den römischen Bischof *Fabian* amtliche Stellen für Schnellschreiber vorgeschlagen, die als „*notarii ecclesiastici*“ die Geschichte der Kirchenmartyrer aufzuzeichnen hatten; auch die Vorträge der alten Kirchenlehrer wurden bald darauf stenographisch aufgenommen.

Freilich, jene Altertumserstlinge kurz-schriftlicher Fertigkeit stehen im Range hinter den modernen Systemen der besonders im Parlamentsleben zur Ausgestaltung gelangten Redeschrift (mit einer Geschwindigkeit von 400–500 Silben pro Minute!) weit zurück. Die heutige Stenographie dient vor allem dem Bestreben, Ausdrucksfähigkeit und Organismus der Schrift mit denen der Sprache in Harmonie zu bringen. Die vervollkommnete Kurz-schrift ist eine *Wortphotographie*: sie hält die jeweilige Stimmung, gewissermaßen den Far-

benschmelz der Rede, auf dem Papier fest; sie ermöglicht somit ein getreues Spiegelbild der persönlichen Eigenart des Redners, die sich eben im freien Vortrag am unverfälschtesten offenbart.

Als wichtigstes Betätigungsfeld des Stenographen kommt der *Staatsapparat* in Frage: bei den Sitzungen des Parlaments und des Ministerrats, im Gerichts-, Polizei-, Verwaltungs-, Eisenbahn-, Post- und Heeresdienst bedeutet die Kurz-schrift eine gewaltige Zeit- und Kraftersparnis. Aber auch in den verschiedenen kommunalen Betrieben gewährt die praktische Stenographie bedeutende Erleichterungen. Den größten Verwendungskomplex stellt naturgemäß die *Privatwirtschaft* dar. Den breitesten Raum nehmen hier die *Nachrichtenagenturen* und *Zeitungsredaktionen* ein; daran schließen sich die mannigfachen Handels- und Industrieunternehmungen, in denen die „*Stenotypistin*“, das heißt ein über stenographische Kenntnisse verfügendes Schreibmaschinen- oder „Tipp“-Fräulein zum „eisernen Bestand“ des Büro-personals zählt.

In allen diesen Betrieben finden wir den Stenographen in *beruflicher Tätigkeit* und eben aus dieser Tatsache erhellt, wie vielen Menschen die Erfindung der Kurz-schrift eine *Existenz* verschafft hat und welche soziale Bedeutung sie demzufolge besitzt. Aber auch die Vertreter der sogenannten

gelehrten und freien Berufe verdanken der kurz-schriftlichen Fertigkeit bedeutsame Vorteile. Der *Arzt*, der sich bei einer Diagnose Aufzeichnungen macht; der *Rechtsanwalt*, der bei Gerichtsverhandlungen, Besprechungen mit Klienten, Einsichtnahme in Akten usw. mancherlei notieren muß; der *Geistliche*, der seine Predigt stenographisch aufsetzt; der *Philologe*, der bei seinen Arbeiten die Kurz-schrift verwendet; der *Student*, der die Vorlesung seines Professors mitschreibt — ihnen allen gewährt die stenographische Routine eine namhafte Entlastung und Steigerung der Leistungen.

Die Entwicklung in Ungarn

Obige skizzenhafte Darlegungen besitzen Allgemeingültigkeit für die Rolle der Stenographie in welchem Lande immer. Nachstehend soll nun in aller Kürze aufgezeigt werden, wie sich die *Kurz-schriftpraxis* hierzulande ausgestaltet hat. Als Bahnbrecher der stenographischen *Theorie* wirkten Iwan *Markovits*, Heinrich *Fabro* und neuestens Dr. Béla *Radnai*, während als Pioniere der Praxis Karl *Hajnik*, Adolf *Fenyvessy*, Emanuel *Kónyi* — dessen Zentenarium in diesen Tagen begangen wurde — und, in der Nachkriegsperiode, Dr. Ernst *Traeger* (letzterer in der Eigenschaft eines Regierungskommissars für Stenographiewesen), hervorgehoben werden müssen.

Der Reichstagsstenograph Dr. Julius *Nosz*, Sektionsrat im Stenographenbüro des Parlaments, gibt in seinem vor kurzem erschienenen Buche „*Negyven é! magasfoku gyorsíróversenyei és a beszédirő-gyorsírói hivatás* (Vierzig Jahre stenographische

Wettbewerbe hoher Stufe und der Beruf des Debattenschreiber-Stenographen) einen fesselnden Überblick über die außergewöhnlichen Erfolge, die insbesondere die *systematischen Stenographiekonkurrenzen* im Kreise unserer Mittelschüler hinsichtlich der Heranbildung eines hochqualifizierten Stenographennachwuchses gezeigt haben. Im Frühling des Jahres 1902 wurde in Ungarn der *erste Landes-Stenographiewettbewerb höherer Stufe* (270–300 Silben) abgehalten und seit 1912 figurierten auch die *Vierhundert-silbenleistungen* auf dem Wettbewerbsprogramm, um in den Nachkriegsjahren bis auf 500 Silben emporzuschleunigen! Unendlicher Fleiß, aber auch begeisterte Liebe zur stenographischen Fertigkeit, ferner hervorragende pädagogische Begabung einerseits und ein ausgezeichnetes Schülermaterial andererseits trugen gleichermaßen dazu bei, diese Hochleistungen zu erzielen.

Die jüngste Entwicklung

In den harten Aufbaujahren nach dem Zusammenbruch 1918/19 war es zunächst Kultus- und Unterrichtsminister Graf Kuno *Klebelsberg*, der die weitere großzügige Entwicklung des Stenographiewesens in dankenswerter Weise gefördert hat, teils durch die staatliche Anerkennung und Einbürgerung des Radnaischen Einheits-Kurz-schriftsystems, teils durch die Ernennung Dr. Ernst *Traegers* zum Regierungskommissar für Stenographiewesen, der gegenüber dem schwerfälligen Apparat des bisherigen Landes-Stenographiesenats eine lebhaftere Aktivität zu entfalten vermochte.

Im Sommer 1926 wurde das *Einheits-system* eingeführt und der Stenographieunterricht in den Mittelschulen, der bis dahin fakultativ gewesen, zum *obligatorischen* Unterrichtsfach erhoben. Eine weitere wichtige Errungenschaft war, daß Kanzleibeamte, in erster Reihe solche, die in öffentliche Dienste zu treten gedachten, vor einer *Landes-Prüfungskommission* ihre stenographischen Kenntnisse unter Beweis stellen mußten. Daran schloß sich die *offizielle Prüfung der Zöglinge von Stenographiefachschulen*. In die Klebelsbergsche Ära fällt auch die Veranstaltung des *zweiten internationalen Stenographiekongresses in Budapest* (1928), der den heimischen Stenographen erwünschte Gelegenheit bot, ihre glänzenden Fähigkeiten zu entfalten. (Aber auch der erste Budapester Weltkongreß im Jahre 1913 nebst den späteren, in anderen Ländern abgehaltenen internationalen Tagungen trug den ungarischen Kurzschriftmeistern reiche Ehrungen ein.)

Kurz nach dem allzu früh erfolgten Ableben des Ministers Grafen Kuno Klebelsberg ordnete sein Nachfolger Dr. Eugen *Karafiáth* an, daß in der IV. und V. Klasse der Mittelschulen wöchentlich zwei Stenographieunterrichtsstunden gegeben werden. Bedauerlicherweise gewann später in der Professorenschaft nach und nach eine Strömung die Überhand, wonach im Gymnasiallehrplan nur theoretische, aber keine praktischen Kenntnisse vermittelt werden sollen. Dies hatte zur Folge, daß im Jahre 1939 der kurzschriftliche Schulunterricht auf ein einziges Studienjahr beschränkt wurde. Im September dieses Jahres wurde im Hinblick auf die Einführung der Landesverteidigungs-Lehrstunde auch diese letzte obligatorische Verordnung, die den offiziellen Kurzschriftunterricht in den kommunalen und staatlichen Mittelschulen gesichert hatte, zurückgezogen.

Unter der Ministerschaft Dr. *Hóman* — im Juni 1938 — wurde eine *Landes-Prüfungskommission für Verhandlungs-*

stenographen ins Leben gerufen. Im Zusammenhang damit ist als weiterer wichtiger Meilenstein auf dem Gebiete der Ausgestaltung des heimischen Kurzschriftwesens die Errichtung einer *Stenographenzentrale der Reichstagsabgeordnetenwahlen* (G.-A. XIX : 1938) hervorzuheben. Anlässlich der Parlamentswahlen von 1939 wurden 60 *amtliche Stenographen* delegiert, die in mehreren hundert Wahlversammlungen die Reden mitstenographierten. Der Minister des Innern Dr. Franz *Keresztes-Fischer* hat fern im Verordnungswege (265.400/1939 B. M.) für diese „Wahlstenographen“ einen besonderen Entlohnungstarif systemisiert und zugleich für die Berufsstenographen ein neues bedeutsames Arbeitsgebiet eröffnet. Auch die Haupt- und Residenzstadt Budapest rief ein *besonderes Stenographenbureau* ins Leben, das anlässlich der Beratungen des Munizipalausschusses und der verschiedenen Magistratskommissionen in Funktion tritt.

In dem oberwähnten hochinteressanten Werke Dr. Julius Nosz' findet sich eine bemerkenswerte Liste von 350 *Stenographiewettbewerbs-Teilnehmern* aus der Zeit von 1869—1930. Außer offiziellen Debattenschreibern und Journalisten figurieren hier zahlreiche Berufsvertreter, deren Laufbahn im öffentlichen Leben zweifelsohne dank ihrer hervorragenden stenographischen Fähigkeit bedeutende Förderung erfuhr. Die noch heute lebenden *Nestoren* der ungarischen Kurzschriftgarde sind die bekannten Schriftsteller Béla *Vikár* und Dr. Anton *Radó*, die beide *vor 62 Jahren* mit 220, bzw. 180 Silben den ersten Preis davongetragen haben. Ihnen folgt gleichfalls ein Schriftsteller: Julius *Komor*, der von 1886 bis 1904 an stenographischen Wettbewerben bis zu 300 Silben pro Minute teilgenommen hat. Als spätere prominente Persönlichkeiten seien noch erwähnt: Außenminister weiland Dr. Andreas v. *Puky*, Kurialrichter Dr. Béla *Gallia*, Universitätsprofessor Dr. Karl *Szladits* (1891:

II. Preis für 220 S.), der Budapester Vizebürgermeister weiland Dr. Andreas *Liber*, der Budapester Bürgermeister Dr. Eugen *Sipőcz*, der Chefredakteur des MTI Oberregierungsrat Franz *Zimmer*, der Generaldirektor der Nationalbank Dr. Richard *Quandt* u. v. a.

Zum Abschluß sei noch an eine denkwürdige Begebenheit erinnert, die sich am 9. April 1943 zum hundertsten Male jähren wird: die Abhaltung des *ersten stenographischen Wettbewerbes in Ungarn*. Schauplatz: der Festsaal des ehrwürdigen Pester Komitatshauses. Ludwig *Kossuth* hielt aus diesem Anlaß eine Rede über die kulturelle Rolle der Kurzschrift, sowie über den damaligen Meister der Parlamentsstenographie *Hajnik*. Komitatsschreiber Daniel v. *Szily* stenographierte diese Rede des großen Sohnes der Nation mit.